

Eine Unterredung mit dem Wiener ukrainischen Gesandten.

Wien, 29. April.

Einer unserer Mitarbeiter hatte heute eine Unterredung mit dem gestern hier eingetroffenen Gesandten der Ukraine, Dr. Andrey Jakowliw. Dieser teilte zunächst mit, eine seiner Hauptaufgaben sei, die Ratifikation des Friedensvertrages herbeizuführen, er werde wegen dieser Angelegenheit mit den hiesigen maßgebenden Stellen in Bälde in Verbindung treten. Diese Angelegenheit liege der ukrainischen Regierung sehr am Herzen und er hoffe von seinem Hiersein den besten Erfolg. Dazu gehöre auch die Genehmigung der Handelsverträge, die für die Monarchie sehr günstig seien und deren Annahme die ukrainische Regierung gleichfalls wünsche.

Hinsichtlich der schwierigen Cholmerfrage wurde der Gesandte gleichfalls beauftragt, mit der österreichischen Regierung Rücksprache zu pflegen. Momentan könne er sich hierüber nicht näher äußern und keine weiteren Details angeben, so bald es aber möglich sei, werde die Öffentlichkeit hierüber eine Darstellung bekommen.

Betreffs der Schwierigkeiten der Getreideaufbringung äußerte der Gesandte, daß sich die Sache nicht ganz reibungslos vollzieht. Das darf bei einem so jungen Staatswesen, wie es die ukrainische Volksrepublik ist, nicht wundernehmen. Aber die Bauern liefern gern ab, insofern dies von der ukrainischen Regierung angeordnet wird. Dort, wo aber die polnischen Legionäre auf eigene Faust Requirierungen durchführen, dort freilich leisten die Bauern Widerstand. Schwierigkeiten macht die Transportfrage. Das ist auch begreiflich. Denn so große Mengen an Lebensmitteln, wie sie für die Mittelmächte bereit sind, benötigen auch große Transportmittel, und die sind eben nicht im ausreichenden Maße vorhanden.

Zur besarabischen Frage bemerkte der Gesandte: „Gegenwärtig werden in Bukarest zwischen den Vertretern der ukrainischen Volksrepublik und den Vertretern Rumäniens Verhandlungen geführt. Auf unserer Seite besteht das ehrliche Bestreben, über diese Angelegenheit mit Rumänien bald ins Reine zu kommen. Wir nehmen an, daß diese Absichten auch die Unterhändler Rumäniens haben. Ist dies wirklich der Fall, dann wird auch diese Schwierigkeit überwunden und ein Einverständnis erzielt werden. Wir hegen die feste Hoffnung, daß Rumänien den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen und nichts Unmögliches verlangen wird, was eventuell die Verhand-

lungen scheitern machen könnte. Rumänien wird nicht geringen Wert auf ein freundschaftliches Verhältnis mit der Ukraine legen, weshalb wir glauben, daß es nichts tun wird, was die gegenwärtigen Verhandlungen mit der Ukraine zum Scheitern bringen könnte.“

Ueber das Verhältnis zu Rußland bemerkte der Gesandte, daß auch zwischen den Vertretern der ukrainischen Regierung und der russischen Regierung Verhandlungen gepflogen werden, die endlich den Frieden zwischen beiden Staaten unter Wahrung der territorialen Rechte herbeiführen sollen. Ueber diese Verhandlungen sprach der Gesandte aber mit einiger Skepsis. Er sagte: „Es ist ja eine Bolschewikiregierung, mit der wir zu tun haben, und da kann man sich wohl vorstellen, daß die Sache nicht so leicht ist.“

Schließlich gab der Gesandte eine Darstellung der Verhältnisse in der Ukraine, wie sie bei seiner Abreise dort herrschten. In der Ukraine breite sich die Ordnung immer mehr aus und der Staat beginne, sich zu konsolidieren.